

Diese Kirche ist eine Filiale der Pfarre St. Georgen bei Grosslup. Vor dem Jahre 1787, als die Pfarre St. Georgen aus der Mutterpfarre St. Marein ausgeschieden wurde, war sie eine Filiale von St. Marein. Als solche ist sie von Valvasor VIII Buch, pag. 765 erwähnt. Wann sie gebaut wurde, kann man da charakteristische Formen fehlen oder verwischt sind, nicht wissen. Da Eselsrücken, wenn auch in ~~schlechte~~ schlechter Nachahmung, über den Chorfenstern vorkommen, dürfte sie am Anfange des 16. Jahrh. errichtet worden sein. Die Kirche ist fast genau orientirt. Sie besteht aus einem oblongen 5.60m breiten und 8.05m langen früher flachdeckigen, jetzt mit einem hölzernen, aber verputzten Walmgewölbe versehenen Schiffe, dessen drei Fenster und die Thür erst später viereckig erweitert worden sind. Der Chor ist um eine Stufe erhöht, 3.55m lang und 4.37m breit, 4.40 hoch und besteht nur aus fünf Seiten des Achteckes. Die sechs aus Tuff verfertigten Rippen ruhen auf einfachen Consolen und vereinen sich in einem runden glatten Schlusssteine. Die drei sitzbogigen masswerklosen Chorschlussfenster erhielten sich bis heuer in ihrer ursprünglichen Grösse und Form. Nur im Chor findet sich ein schräggedeckter aber ungewöhnlich hoher Sockel von 1.60m, so dass die Sohlschräge der Fenster unmittelbar in die Schräge desselben übergeht, was selten vorkommt. Draussen ist über den Fenstern je ein schwach vortretender Eselsrücken mit fünf primitiven Blättern als einer naiven Nachahmung der Kreuzblume bekrönt. Das südseitige Fenster ist viereckig vergrössert worden, wahrscheinlich damals, als auch der Triumphbogen erweitert und rundbogig verunstaltet wurde. Die Formen sind daher recht einfach.

Was am Constructiven fehlte, wollte man mit Wandgemälden ersetzen. Der ganze Chor wie vielleicht auch das Schiff waren bemalt. Als man heuer die Fenster erweiterte, um neue grosse Fenster aus Putzenscheiben einzusetzen, wobei auch das südliche viereckige Fenster sitzbogig gemacht wurde, traten die Gemälde an den Tag. Das Abschlagen des Verputzes am Gewölbe wurde eingestellt. So viel man sehen konnte, waren die Gemälde theils figural, theils ornamental. In den seitlichen Lunetten kam zum Vorschein je ein Gemälde, auf der Südwand Christus am Kreuze sammt Maria und Johannes, auf der Nordwand die Pieta. Nach meiner

Ansicht dürften die Gemälde aus dem Ende des 17. Jahrh. stammen. Die ursprüngliche Kirche bestand nur aus dem Chor und Schiff. Sie hatte nicht einmal einen Thurm. Der vor der Westfront stehende viereckige Thurm wurde erst im Jahre 1679 hinzugebaut, da die Ältere Glocke diese Jahreszeit trägt. Früher hatte sie allenfalls nur einen Dach oder Giebelreiter. An der Nordseite. nahe dem Triumphbogen, ist eine kleine quadratische Capelle mit lichtloser Kuppel und zwischen ihr und dem Chore die nach der Jahreszahl im Jahre 1742 angebaute Sacristei. Damals dürfte auch die Capelle erbaut worden sein.

Bei der im Vorjahre vorgenommenen Abtragung der Umfriedungsmauer stiess man im Grunde auf die Bruchstücke einer steinernen Statue. Den Kopf und die Arme fand man nicht.

Die Kirche enthält drei hölzerne Altäre. Der dem heil. Stephan geweihte Hochaltar ist ganz ohne Kunstwerth. Besser sind die Seitenaltäre aus dem vorigen Jahrhundert.

Im Thurme hängen zwei Glocken. Die grössere ist 57 / 71 cm gross. Am Halse hat sie über einem ornamentalen Streifen die Aufschrift in lateinischen Majuskeln: " Gloria in excelsis Deo - Da 1683 "

Die Kirche besitzt einen schönen silbernen Kelch. Unten am Boden ist die Aufschrift: " ecclesiae s:stephani in smerien :par:samariensis 1693. "

Aussen an der Südwand des Schiffes erkennt man unter dem Tünche ein Christoph - Bild.

MDZK: št.24,1.1898, str.246: Notizen von Črnologar

V Smrjenih pri podružnici sv.Štefana so odstranili kamenite ograje okrog cerkve. Med izkopanim kamenjem je prišla na dan tudi precejšnja soka sv.Štefana te podružnice. Sedanji altar je star kakih 150 let. Izkopana pedaba iz gotike debe je rezana iz mehkega rumenkastega kamnja. Skoda, da se je dobil samo terz, te pedabe in spodnji del obleke z noge vred. Manjkajo tudi roke ali kolencev naprej in pa glava. Draperija ne kaže nič posebnega, le spodaj pri nogi ima lepe gube.

M.S.Mali zapiski , IMK VIII., 1898, str.76.